

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 64 (2008)
Heft: 1

Rubrik: Sprachbeobachtung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprachbeobachtung

Von Peter Heisch

Handlungsbedarf

An Bedarfsartikeln herrscht kein Mangel in unserer von emsigen Bedürfnisweckern aufgemischten Konsumgesellschaft. Wir kennen zahllose Bereiche des Nahrungsmittel-, Elektro-, Sanitär- und Wohnbedarfs in ihrer bunt schillernden Vielfältigkeit. Es gibt sogar einen behördlich verordneten Ampelbedarf, der Fussgängern gnädigst erlaubt, ihren Wunsch zum Überqueren der Strasse anmelden zu dürfen. Wenn man uns vielleicht für unbedarf, um nicht zu sagen naiv halten mag, weil uns mitunter vieles davon ziemlich erklärungsbedürftig erscheint, so liegt es vielleicht daran, dass es leider kein entsprechendes Pendant im Sinne von Bedarftheit gibt, das als Vokabel zu verstehen gäbe, dass der Bedarf gedeckt ist.

Doch nicht nur die Kaufmannssprache bedient sich häufig des von ihr beanspruchten Bedarfs. Wo immer man in festgefahrenen Situationen nicht mehr weiter weiss, greift man als dürftige Ausflucht aus vorübergehender Verlegenheit zur stehenden Wendung: «Es besteht Handlungsbedarf.» Ein Ausdruck von insistierender Unverbindlichkeit, der zunächst völlig offen lässt, was man eigentlich zu unternehmen gedenkt. Der mit dem Odium des Handlungsbedarfs Behelligte weiss: Jetzt kommt es darauf an, entsprechende Handlungen, die man von ihm erwartet, zumindest vortäuschen zu können. Am liebsten möchte man dem floskelhaften Handlungsbedarf

ein entschiedenes: «Also, mach öppis!» anfügen, oder kurz und bündig: Mehr handeln, weniger deklamieren. Wobei es letztlich darauf ankommt, dass sich eine getroffene Entscheidung auch als konsens- und mehrheitsfähig erweist. Das erfordert freilich so genannte Handlungsaktivität, die leicht in blindwütige Aktivitätsentfaltung ausartet. Vielleicht versucht man allenfalls den Schwierigkeiten dadurch zu begegnen, dass man geeignete Problemlösungsstrategien entwickelt, und gerät damit unversehens in Erklärungsnotstand. Im Nachhinein kann man sich, wenns schief geht, immer noch darauf hinausreden: «Wie das geschehen konnte, entzieht sich allerdings meiner Kenntnis», und darf diesbezüglich vorübergehenden Gedächtnisschwund vorschützen.

Der oftmals bemühte Handlungsbedarf verrät Entscheidungsschwäche, eine gewisse Zögerlichkeit, die je nachdem allerdings auch ihre positive Seite haben kann, weil sie vor unüberlegten Reaktionen bewahrt. In dieser Hinsicht erinnert man sich der weiland in der k. und k. Monarchie am Wiener Hof üblichen Devise: «Es muss was gschehn, aber hoffentlich passiert nix», die sich freilich als verhängnisvoll erwiesen hat. Ganz abgesehen von dem unpersönlichen Fürwort «es», bei dem man nie so recht weiss, wer der eigentliche Verursacher ist, wenn es heisst: Es regnet, es schneit, es hagelt und was, darüber hinaus, der schicksalhaften Naturereignisse mehr sind, die sich ausserhalb unseres Einflussbereichs ereignen und deshalb keines Handlungsbedarfs bedürfen.